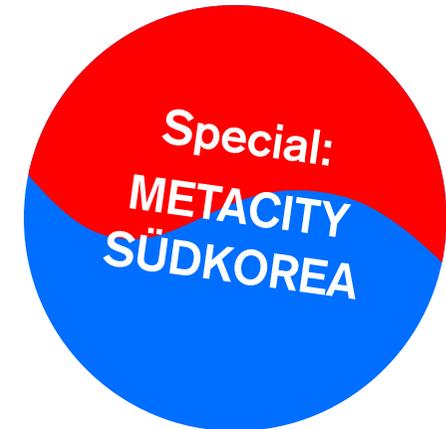


BAUNETZWOCHE #26

Das Querformat für Architekten.



Montag

Sie lieferten „einfallslose, seelenlose und kalte Arbeit ab“, so die immer lauter werdenden Vorwürfe an die Architekten der Hamburger Hafen-City. Diese können das nicht mehr hören und gaben jetzt eine Pressekonferenz: Die Hafen-City sei „hanseatische Architektur im besten Sinne: vornehm und zurückhaltend, aber gleichzeitig sozial verträglich und ökologisch nachhaltig“. Nun, das hatte niemand bestritten.

Freitag

Es gibt viele Vorurteile über Passivhäuser: Man darf nicht lüften, und im Innenraum herrscht eine ähnlich gedämpfte Atmosphäre wie in einem Iglu. Die Stuttgarter Zeitung widmet dem Thema heute eine ganze Seite und spart dabei nicht mit Humor: „Sagt der Passivhausbewohner zu seiner Frau: ‚Trude, es ist heute Abend Frost angesagt. Lade bitte die Nachbarn ein.‘“

Staab Architekten - Arbeiten 90-06

Das wurde aber auch langsam Zeit! Wenn wir je auf eine Werkmonografie gewartet haben, dann auf die der Staab Architekten. Das sympathische Berliner Büro von Volker Staab und seinem Partner Alfred Nieuwenhuizen hat sich in den vergangenen 15 Jahren mit einer zurückhaltenden und zeitlosen Architektursprache zu einem der tonangebenden deutschen Büros und zu einem Exportschlager entwickelt. Das Team sitzt in einem Kreuzberger Hinterhof und realisiert von hier aus Projekte in Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen, Mexiko und Australien. Der Werkbericht zeigt, was den Reiz von Staabs Entwürfen ausmacht: Obwohl die Projekte hauptsächlich als Wettbewerbsbeiträge erarbeitet werden, liegt der Fokus der Architekten nicht auf dem hohen Wiedererkennungswert der eigenen Handschrift. Vielmehr ist jedes Projekt aus dem spezifischen Problem von Ort, Programm und Material entwickelt. Das Buch stellt das, was Volker Staab oft als die „Suche nach dem Anlass zur Form“ umschreibt, anhand von bekannteren, bereits fertig gestellten Projekten und aktuellen Bauvorhaben vor. Zu letzteren gehören unter anderem die spektakuläre, raumbildende Überdachung für das neue Zentraldepot des Albertinum in Dresden und der Neubau für das West-

fälische Landesmuseum in Münster – zwei Projekte, deren Fertigstellung man mit Spannung entgegensehen darf. In das Buch haben es aber auch eine beachtliche Zahl von weniger erfolgreichen Wettbewerbsbeiträgen geschafft, weil sie eine architektonische Haltung zum Ausdruck bringen, die für den Erfolg des Büros mitverantwortlich ist. Ein entscheidendes architektonisches Thema der Zusammenstellung: der massive Körper und die raumbildende Subtraktion.

Genau wie die Bauten des Büros ist der Werkbericht einfach, präzise und zurückhaltend gestaltet. Die Qualität der fotografischen Abbildungen ist hervorragend, alle Arbeiten werden mit den zum Verständnis notwendigen Zeichnungen dargestellt. Oft zeigen gleichartige Diagramme und Isometrien die grundsätzlichen Entwurfsüberlegungen der verschiedenen Projekte und machen so Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Werk lesbar. Peter Rumpf, langjähriger Chefredakteur der Bauwelt, führt in den Band mit einem lesenswerten Essay unter dem Titel „Wechselwirkungen“ ein. Volker Staab selbst kommt in einem ausführlichen Interview zu Wort. Ein durchweg gelungener Werkbericht. (Henning Sigge)

Wir haben Staab Architekten übrigens auch porträtiert: in einer Folge unseres Formats [„Apple Talk – Im Gespräch“](#), das BauNetz zusammen mit Apple Computer ins Leben gerufen hat. Hier zeigen wir regelmäßig die Köpfe hinter den Entwürfen.

[Staab Architekten - Arbeiten 90-06](#)
Filiz Doğu, Dagmar Hoetzel (Hrsg.)
gebunden, 250 Seiten,
Deutsch und Englisch, 59,90 Euro
Junius Verlag, Berlin 2007

Diese und weitere Rezensionen finden Sie in unserer [BauNetz-Buchrubrik](#).



METACITY SÜDKOREA

Überall Stadt - eine Reportage von Nils Clauss, Seoul



Seoul



Seoul, Seongdong-gu

Stadt, Land, Fluss – zwischen diesen dreien zu unterscheiden fällt zunehmend schwer in der „Metacity Südkorea“: Die drittgrößte Metropolregion der Welt ist Seoul, von hier aus breitet sich der urbane Teppich mit seinen millionenschweren Epizentren weiter Richtung Süden aus, wo er in Busan einen weiteren Fixpunkt findet. Den Aufstieg der „Metacity Südkorea“ und das damit verbundene Verschwinden des ländlichen Raums zeigt der Fotograf Nils Clauss in seinen starken grafischen Bildern. Den typischen Strukturen von ländlichem und urbanem Raum schenkt er dabei ebensolche Beachtung wie den manchmal poetischen und oft skurrilen Brüchen, die dabei entstehen. Unser Lieblingsbild gibt es auch diesmal wieder als BauNetz-Sonderedition in limitierter Auflage. (cv)



Seoul, Dongdaemun-gu

Trotz der Dezentralisierungspolitik der südkoreanischen Regierung in den frühen sechziger Jahren wuchs die Region in und um die Hauptstadt Seoul kontinuierlich. Inzwischen liegt die Einwohnerzahl der Metropole bei 10,3 Millionen – das ist viermal mehr als zu Beginn der Maßnahmen.

Ungeachtet dessen versucht die Regierung seit 1980 mittels ihrer *National Land Development Plans*, neue Stadtgründungen außerhalb dieser Region voranzutreiben. Dies gelingt ihr bedingt: Seoul und Umgebung stehen, was die Bevölkerungszahl angeht, an dritter Stelle der weltweit größten Metropolregionen – nur Tokio und Mexiko-Stadt sind noch (geringfügig) größer. Insgesamt ist Südkorea, das auf Grund seines rasanten Wirtschaftswachstums zu den so genannten „Tigerstaaten“ gehört, ein stark urbanisiertes Land: 80 Prozent der Bevölkerung leben in Städten, die meisten davon im Seoul-Busan-Korridor. Hier liegen auch die größten Städte des Landes: Incheon (2,5 Mio.), Daejeon (1,44 Mio.), Daegu (2,5 Mio.) und Busan (3,68 Mio.).

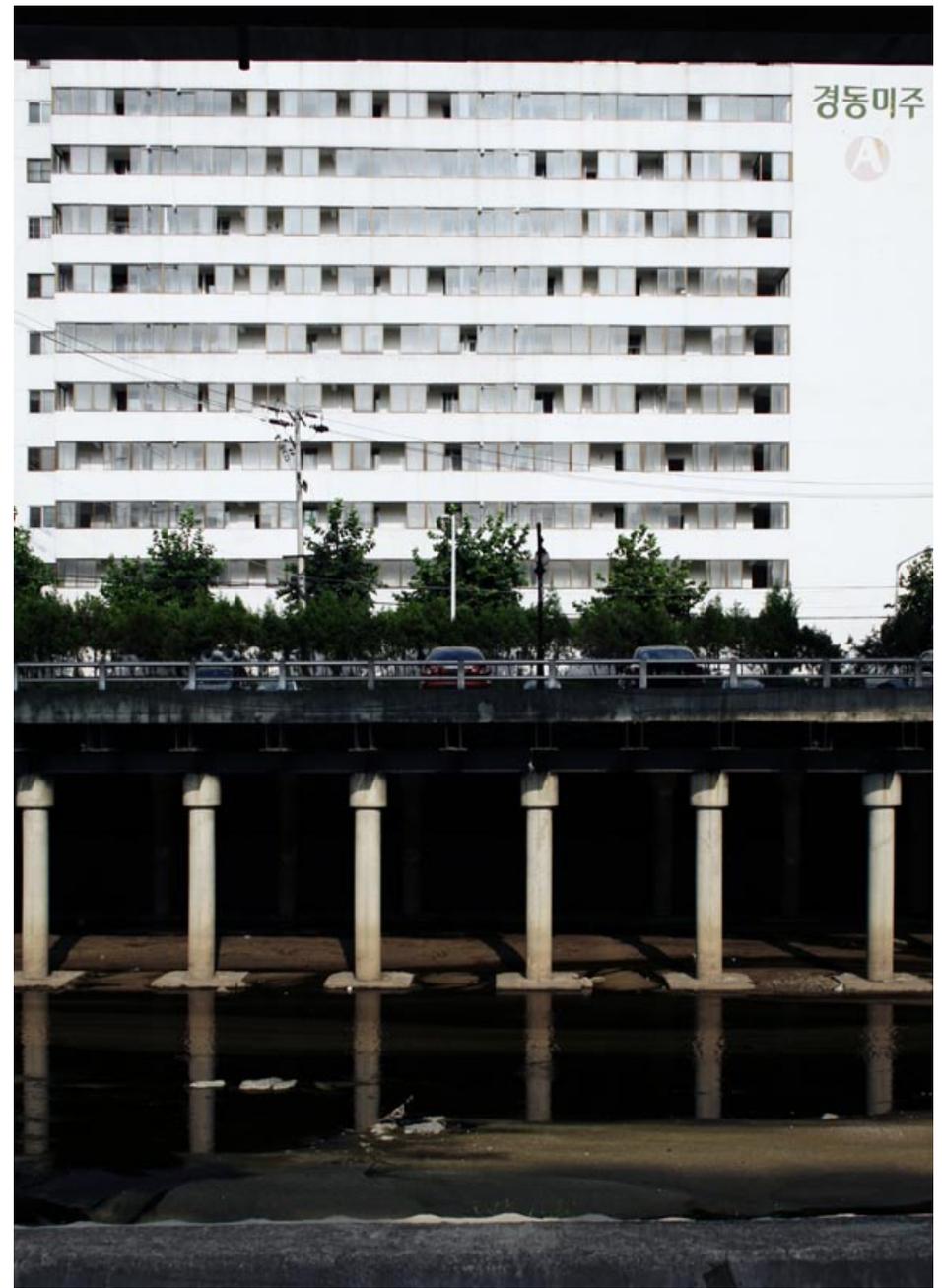
Seitdem der Hochgeschwindigkeitszug KTX im Jahr 2004 in Betrieb gegangen ist, braucht man für die Strecke zwischen der nördlichsten (Seoul) und der südlichsten Großstadt (Busan) des Landes nur noch zwei Stunden und



Sokcho, Kangwon-Do



Paju Book City, Gyeonggi-Do



Seoul, Dongdaemun-gu



Seoul, Yeouido



bei Geojin, DMZ (Demilitarisierte Zone zwischen Nord- und Südkorea)



Jeongseon, Kangwon-Do



Seoul, Seongbuk-gu



Seoul, Yeouido



40 Minuten. Die Verbesserung von Infrastruktur und Verkehr, aber auch die verhältnismäßig kleine Fläche des Landes (keine 100 Quadratkilometer) bei gleichzeitig starkem Bevölkerungswachstum tragen zur hohen Verdichtung Südkoreas bei. Die Entwicklung des Landes steuert auf eine Zukunft hin, in der die gesamte Halbinsel zu einer einzigen riesigen „Metacity“ zusammenwächst. Spätestens hier haben sich traditionelle stadt- und landschaftsplanerische

Konzepte der Trennung von Stadt und Land überholt: Mit dem Ineinanderwachsen des urbanen Raums auf regionalem Maßstab wird das Bild der kompakten Stadt, die sich gegen die Landschaft abgrenzt, obsolet. Die Landschaft wird verstädert, die Grenze zwischen urbanem und ländlichem Raum verwischt. Die massive Suburbanisierung an den Rändern der großen Städte führt nicht nur zu deren Vergrößerung, sondern macht die umgebende Landschaft zu etwas, was

weder eindeutig städtisch noch ländlich genannt werden kann. Mit dem Verlust der Landschaft geht gleichzeitig aber auch ein Verlust der Stadt und ihrer zentralisierenden Funktion einher: Sie fließt quasi in die Landschaft hinein. Mit der Verwandlung der gesamten südkoreanischen Halbinsel in eine Metacity wird also die Hauptstadt Seoul und ihre Region schließlich doch noch dezentralisiert. (Nils Clauss)

Das Interesse am koreanischen Kino zog den norddeutschen Fotografen und Filmmacher Nils Clauss, Jahrgang 1976, nach Seoul: Hier lebt er seit November 2005. Die Fotografien für diese BAUNETZWOCHE#26 entstanden innerhalb des letzten Jahres.

Kontakt:
nils.clauss@gmail.com
www.kotau.com

Baunetz Sonderedition



Die Aufnahme von Seoul, Gyeonggi-Do, Gwangjin-Gu, bieten wir in einer limitierten BauNetz-Sonderedition mit einer Auflage von 40 Exemplaren an. Vergleichbare Formate mit ähnlicher Auflage verkauft der Fotograf sonst nicht unter 300 Euro.

Nils Claus

Seoul,
Gwangjin-Gu 2006
32 x 40 cm

€ 190
(inklusive 19% Mehrwertsteuer)
Limitierte Edition,
Auflage: 40 Stück, signiert
Lambdat Print (C-Print, Ausbelichtung
auf fotografischem Papier)

Für Bestellungen:
E-Mail: woche@baunetz.de
Oder per Fax an: 030/88726319

Tipps

All We Need

Was brauchen wir eigentlich wirklich? Wann ist Konsum noch Genuss und wo beginnt er, sich gegen unsere Lebensqualität zu wenden? Oder gar die Rechte anderer zu beschneiden? „All We Need“ ist eine Ausstellung in der diesjährigen Kulturhauptstadt Europas Luxemburg, in der diesen Fragen nachgegangen wird. Die menschlichen Grundbedürfnisse sind überall auf der Welt gleich. Aber die Art und Weise, wie wir sie erfüllen, ist je nach kultureller Herkunft oder Geldbeutel sehr unterschiedlich. Hinter den Produkten, die wir verbrauchen, stecken Geschichten, die manchmal von limitierten Ressourcen und unfairm Handel erzählen. „All We Need“ liefert Gegenkonzepte, Denkanstöße und Antworten auf die Frage nach einem erfüllten Leben, einem Leben ohne Askese, aber getragen von einer Idee der globalen Fairness und dem Bewusstsein, dass uns nur eine Erde zur Verfügung steht.

Konzipiert wurde die Ausstellung von Holzer Kobler Architekturen, Zürich, iart interactive ag, Basel, in Zusammenarbeit mit Heller Enterprises, Zürich, und Lux07.

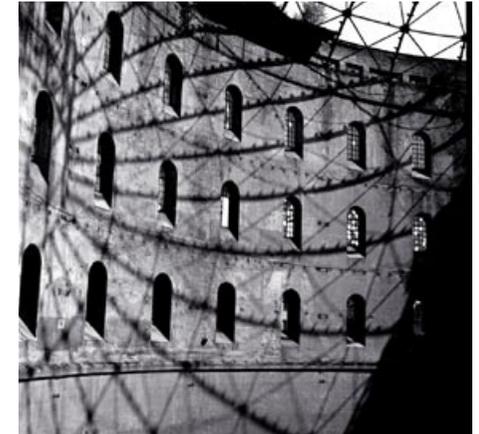
All We Need – Eine Ausstellung über Bedürfnisse, Ressourcen und Fairness bis 28. Oktober 2007, Halle des Soufflantes, Site de Belval Ouest; 12, Avenue des Hauts Fournaux, L-4362 Esch-sur-Alzette, www.allweneed.lu



Paradise lost and found

Industrieruinen im Osten Deutschlands, ein altes Apartment in New York, eine Luftaufnahme des Londoner Stadtteils Notting Hill – die Fotografin Emily Anderson entdeckt „verlorene und wieder gefundene Paradiese“ an den ungewöhnlichsten Orten. In ihrer ersten Ausstellung in Berlin zeigt sie schwarzweiße Porträts und farbige Stadtansichten. Auf Augenhöhe mit ihrem Gegenüber porträtiert sie Künstler, Schriftsteller, Regisseure und Modeschöpfer in London. Die Fotografien zeigen Paare in ihren privaten Räumen: Vater und Tochter, Freunde, Bruder und Schwester, Liebende. Dabei verzichtet Anderson bewusst auf vordergründige Effekte oder harte Kontraste, dennoch wird der spannungsreiche Raum zwischen den Personen, die Atmosphäre förmlich spürbar.

„Paradise lost and found“ Ausstellung vom 27. April bis 25. Mai 2007 Fakultätsforum des Architekturgebäudes der TU Berlin, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin



Tipps

Liebling der Woche

Cluster

Der geniale Wurf gelang dem niederländischen Hersteller Moooi mit der Leuchte „Cluster“ bereits 2004: Entworfen von Joel Degermark, handelt es sich dabei um eine einfache Vorrichtung mit mehreren unterschiedlich großen Fassungen. Umgesetzt als 16 cm große Hängeleuchte können die Fassungen vom Leuchtenbesitzer selbst mit allerlei Glühbirnen bestückt werden. Ab sofort werden sich alle heimlichen Leuchtdesigner nun ebenfalls auf Tischen und an Wänden austoben können, denn endlich gibt es „Cluster“ auch als Tischleuchte. So bietet auch die neue Version mit vier Fassungen genug Möglichkeiten zur individuellen Glühbirnenbestückung. Übrigens: „Mooi“ ist holländisch und bedeutet nichts anderes als schön. Und wer sich schon immer fragte, wofür das dritte „O“ im Firmennamen steht, dem beantwortet Chefdesigner Marcel Wanders die Frage so: Moooi bedeutet eben „besonders schön“.

www.designline-licht.de



Speaking Germany

Sie wollte über nichts Spezielles sprechen und auch mit niemand Bestimmtem: „Young Jewish woman visiting Germany would like to have a conversation about nothing in particular with anyone reading this.“ So lautete die Anzeige, die Sharone Lifschitz 2004/2005 in diversen deutschen Zeitungen veröffentlichte. Immerhin 180 Reaktionen bekam die in einem israelischen Kibbuz geborene Künstlerin darauf. Daraus und aus den folgenden Gesprächen entstand das vielschichtige Kunstprojekt „Speaking Germany“. Mit bemerkenswerter Offenheit und persönlicher Nähe

sprachen Menschen zwischen 18 und 65 Jahren aus ganz Deutschland mit der Künstlerin über ihr Alltagsleben und ihre individuelle Haltung zur deutschen Geschichte und jüdischen Kultur. Von Dezember 2006 bis Mai 2007 platziert Lifschitz Fragmente dieser Dialoge im öffentlichen Raum Münchens. Während die Gesprächsschnipsel analog zum Fortschritt der Gespräche platziert wurden (anfangs die Antworten auf die Anzeigen, später das gegenseitige Bekanntmachen), sind an den 45 Elementen der Glasfassade des Jüdischen Museums seit März 2007 die zentralen Bestandteile der Gespräche zu sehen. Seitdem ist auch die Website www.speaking-germany.de online.

Worte der Woche



* Andreas Viebrock, Chef des Fertighausherstellers Viebrockhaus AG, in einer Pressemitteilung im April 2007.